

Neue

**W**ärschler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis  
pr. dreispaltene Petitzeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{M}$ . unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr. werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

**Unsere heutige Muster-Beilage.**

Wir bringen heute eine Zeichnung für unsere Bautischler, zwei Zimmerthüren darstellend, wovon die eine als Schiebethür gedacht ist mit genauer Construction im Durchschnitt. Die andere Thür mit einfacher Bekleidung und rückspringendem Gesims würde da gut angebracht sein, wo die Bekleidung zu nahe der anderen Wand käme, also das Gesims sich nicht genügend ausladen könnte; ebenfalls in einem altdeutschen Zimmer, vielleicht Kneipzimmer u. und wäre hier die Decorirung mit Krügen sehr gut angebracht. Bei der Schiebethür ist hauptsächlich darauf zu achten, daß ganz gradliniges (kein sogenanntes überspanniges) Holz dazu verwendet wird, damit die Thür nicht windschief wird und dann nicht gut läuft. Auf dem Rahmholz sind Muscheln eingelassen, die vertieft liegen, damit man anfassen kann und kann eine derselben gleich als Schlüssel-schild dienen. Auf der Thürkante am Schloß ist ein Kegel, welcher durch einen Druck herauspringt und deshalb ebenfalls gut zum Anfassen dient. Der Schlüssel muß geköpft sein und darf vor der Verdoppelung resp. Schlagleiste nicht vorstehen, damit derselbe mit in das Futter geschoben werden kann. Die Construction dieser Thür ist das Neueste dieser Art, namentlich was die äußerst praktische Ausführung der Beschläge anbelangt. Eine Hamburger Firma, die Schlosserei von „Wittwe Richter, Große Drehbahn,“ liefert und versendet Schiebethür-Beschläge nach ganz Deutschland.

Auf einer Eisenchiene, die auch an der oberen Kante angeschoben, befindet sich ein senkrecht stehender Zapfen, an dem das Rad befestigt ist, welches, mit einer Nutte versehen, auf einer Schiene läuft. Das Rad muß genau in der Mitte der Thürkante stehen. An jedem Thürflügel sind natürlich zwei Räder nöthig. Der Balken, an dem die Schiene befestigt, ist von Eisen (ein sogenannter C Balken), mit Holz ausgefüllt, damit er sich nicht verändert. Der leere Raum ist nöthig, wenn die Thür ausgehängt wird bei einer Reparatur und darf in diesem Falle nur halbe Futter losgenommen werden, welches an der darüber befindlichen Leiste angeschraubt ist. Etwaige Anfragen betref. dieses wird die Redaction gern beantworten.

Die Redaction

**Reform des Submissionswesens.**

Wenn ein Körper krank ist, krank bis zum Verderb seiner Säfte, krank bis ins innerste Leben, dann entstehen auf der Oberfläche der Haut Beulen und Geschwüre, die schmerzen und jucken und den Kranken quälen und peinigen. Der kundige Arzt weiß nun, wenn solch ein Kranker zu ihm kommt, da ist mit Salben auf den Wunden nichts zu machen, da helfen kalte Umschläge, Balsame und Einreibungen nichts, da muß zu einer gründlicheren Kur geschritten werden. Es handelt sich darum, den ganzen Körper wieder zu gesunden, die verdorbenen Säfte zu erneuern, die gestörten Thätigkeiten der inneren Organe wieder zu regelmäßigen zu machen, damit, wenn dieses gelungen, aber auch nur dann, werden sich die schmerzenden, die quälenden offenen Wunden schließen und ganz von selbst schließen. Ein Arzt, der anders denkt, der anders handelt, der dadurch, daß er an den Wunden eines solchen Kranken herumkurirt, etwas zu erreichen glaubt, der die Erscheinungen der Krankheit behandelt und dem Sitz der Krankheit nicht nachspürt, der sich freut und seine Kunst preist, wenn es ihm wirklich gelungen scheint, einen solchen oberflächlichen Schaden, der aus inneren Krankheiten entstanden ist, von einer Stelle der Haut zu vertreiben, ohne danach zu fragen, ob er nicht an anderen und gefährlicheren Stellen einen weit schlimmeren Schaden hervorruft, einen solchen Arzt würde man ganz mit Recht einen unwissenden und ungeschickten Kurpfuscher nennen im besten Falle, wenn er aus Unkenntniß handelt, wenn er den Sitz des Uebels wirklich nicht erkannt hat. Einen weit schlimmeren Namen aber müßte man ihm geben, wenn er den Sitz des Uebels kennt, auch Mittel weiß, mit welchen es sich heben läßt, aber sich damit begnügt, dem Kranken, indem er den Arzt mit dem Uebel, das dem Leidenden schmerzt, beschäftigt sieht, die Meinung beizubringen, es könnte ihm ohne eine gründliche, zeitraubende und vielleicht schmerzhaft und unbequeme innere Kur geholfen werden.

Freilich kann auch der gewissenhafte und kenntnißreiche Arzt sich zuweilen täuschen. Er kann eine Wunde für rein äußerlich halten, kann sich über ihren Ursprung im Innern befinden und eine falsche Kur einschlagen. Wenn er aber sieht, daß seine Mittel nicht anschlagen, wird er bald dem Uebel gründlicher nachforschen und dessen innere Ursachen aufdecken, damit auch die Wege finden, ihm beizukommen, das Uebel zu heben.

Solche Krankheiten, wie sie am menschlichen Körper zur Erscheinung kommen, treten auch an dem größeren Körper oft genug zu Tage, den wir die menschliche Gesellschaft nennen. Es zeigen sich in unserem Verkehrsleben nicht selten krankhafte Erscheinungen, die der Kunst der Staats-Ärzte spotten, wenn dieselbe nur an dem betreffenden Uebel versucht wird, wenn diese Staats-Ärzte sich nicht entschließen wollen, den inneren Ursachen des Uebels nachzuforschen und sie zu heben.

So sitzen diese Staats-Ärzte, berufene Männer, deren Kenntnisse wir achten und deren guten Willen wir nicht verkennen, und auch solche Kurpfuscher, die aus mangelnder Einsicht oder bösem Willen an keine gründliche Kur gehen wollen, so sitzen sie schon lange und berathschlagen mit gelehrten Mienen und mit wichtigen Geberden über solch eine recht schlimme und schmerzhaft Beule am Körper der menschlichen Gesellschaft, die brennt und juckt und den Kranken plagt. Es handelt sich um die Beseitigung der Schäden, die das Submissionswesen im Gefolge hat.

Niemand verkennet diese Schäden. Das heutige Submissionswesen liefert dem Staate schlechte Arbeiten für theueres Geld, verdirbt Unternehmer und Beamte, indem es auf Betrug, Unredlichkeit und Pflichtverletzung hohe und verlockende Prämien setzt, schädigt den Unternehmer, je mehr er ehrlich und solide ist, desto schwerer und zieht den Schwindel groß, der besonders das Baugewerbe in bedrohlicher Weise zu beherrschen beginnt, und vernichtet die Kraft und den Wohlstand des Vaterlandes, indem es den Arbeiter in seinem Erwerb bis zum Darben herabdrückt und ihn übermäßig mit mechanischer Arbeit belastet, die ihn verdummt und verthiert, für alle Bildung, für alle Beredung unzugänglich macht, und so den Bestand unserer Cultur sehr ernstlich bedroht.

Das sind Uebelstände, die je nach dem Maße der Einsicht, die dem Einzelnen verliehen ist, klarer oder weniger klar in allen Kreisen bekannt und erkannt sind, die von keiner Seite bestritten werden, über deren Tragweite man auch nur an wenigen Stellen im Unklaren ist. Und doch geschieht nichts zur Abhilfe.

Seit Jahren haben die betheiligten Kreise der Frage ihre Aufmerksamkeit geschenkt, seit Jahren ruht man mit kleinen Mitteln dem großen Uebel zu begegnen, seit Jahren erläßt die Regierung Verordnungen, Instruktionen, und Erklärungen



zur Regelung des Submissionswesens, ohne daß die Sache auch nur im Geringsten geändert oder gebessert ist. An Vorschlägen, an gutem Rath, der bekanntlich oft recht billig ist, hat es nicht gefehlt. Berufene und Unberufene, Kluge und Thoren, Kenner und Liebhaber, Minister und Kunstmeister haben sich mit der Sache beschäftigt, haben Preisschriften verfaßt und herausgegeben, geschrieben und gesprochen über die Sache und um die Sache herum, haben ihre Mittel angepriesen und ihre Vorschläge herausgestrichen, aber das Uebel ist geblieben und immer schlimmer und immer schmerzhafter geworden. Da ist nun in den letzten Tagen wieder solch eine Conferenz zur Regelung des Submissionswesens hier in Berlin zusammen gewesen, es haben wieder getagt und berathen, abgestimmt und Beschlüsse gefaßt, die Weisen und die Thoren, die Freihändler und die Schutzöllner, die Eisenbarone und die Kunstmeister, die Beamten und die Handwerker und das Ergebnis der mit großen Erwartungen eröffneten Berathung ist wieder gleich Null gewesen.

Wir sind davon nicht überrascht, wir haben es nicht besser erwartet. Wir haben von vornherein diesen so oft erfolglos versuchten Anlauf zu einer Besserung des Uebels für ganz aussichtslos gehalten. Es muß jeder Versuch, das Uebel als ein solches zu behandeln, das sich für sich allein heben und heilen läßt, scheitern, weil das Submissionswesen eine äußere Erscheinung der Krankheit ist, an der unsere ganze gesellschaftliche Einrichtung tief krank ist; die Krankheit heißt die uneingeschränkte Capitalherrschaft.

Ihr ist nur zu begegnen durch eine durchgreifende Reform der ganzen Verkehrsverhältnisse, durch Organisation der Arbeit und der Production.

Lehrreich waren die Verhandlungen der Conferenz aber doch, und nicht ohne Nutzen haben wir die Verhandlungen gelesen. Lehrreich zuerst nach der Richtung, die sich aus der Zusammenfassung der Conferenz ergab. Es war den Arbeitern keine Vertretung bei derselben gestattet. Dies entspricht der rechten und echten künstlerischen Anschauung. Der Unternehmer ist der berufene Vertreter des Arbeiters, der Arbeiter beruht nur von Gnaden des Unternehmers, er hat sich mit dem zu begnügen, was dem Unternehmer, wenn er einen guten und höheren Verdienst hat, ihm vielleicht abzugeben beliebt. Das ist göttliche Ordnung, damit nicht zufrieden sein, ist Annehmung gegen Recht und Staat.

Durch Nichtberufung der Arbeitervertreter hat sich die Staatsregierung diesen engen Ansichten der Künstler angeschlossen. Es ist doch wohl nur eine Ausschucht, zu sagen, die Arbeiter hätten kein Interesse an der Regelung der Submissionsfrage. Sie sollten daran kein Interesse haben, eine Einrichtung zu verbessern, unter welcher sie so erheblich leiden, die sie zum Darben trotz ihres Reiches verurtheilt? Oder traut man ihnen die Einsicht nicht zu, in dieser Sache mitreden zu können? Nun, um resultatlos zu berathen, dazu gehört es von vornherein nicht viel Guteskraft und Ehrgeiz, und wir wissen, überall, wo die Arbeiter Gelegenheit gehabt haben, ihre Fähigkeit zum Organisiren und zum Verwalten zu zeigen, da haben sie bewiesen, daß sie mindestens den Künstlern nicht nachstehen. Ihre Vereine, ihre Krankenkassen, ja auch ihre Streikcomités und andere Verbindungen sprechen für die Fähigkeit der Arbeiter zur Führung guter Verwaltung, sprechen für die Gerechtigkeit und Bildung. Man hätte sie nicht übersehen, sondern ihnen auch eine angemessene Vertretung gewähren sollen, vielleicht wäre dann die Conferenz zur Regelung des Submissionswesens etwas mehr geworden, als ein neuer Versuch, das Uebel zu machen ohne es zu machen.

Es war ferner lehrreich und belustigend, den Verhandlungen der Conferenz zu folgen, wie sie uns vorliegen. Ach, zwei Gewalten herrschten da in jeder Brust der Unternehmer. Die eine Gewalt zog ihn dahin, die Concurrenz, möglichst zu erschweren, um seinen Concurrenten zu schädigen, die andere dahin, die Concurrenz möglichst zu erleichtern, um selbst leichter concurren zu können. Was dabei herauskommen kann, ist leicht zu errathen. Man hofft von einigen ganz unwesentlichen Aenderungen der geschäftlichen Behandlung im Submissionswesen eine Besserung oder vielmehr man stellt sich so, als ob man sich davon eine Besserung verspricht, im Grunde ist wohl jeder davon überzeugt, es bleibt Alles beim Alten. Für uns steht es fest: Nur tief einschneidende und die ganze Organisation der Bauindustrie, vom Ministerialoberbaudirector bis zum Kalkschläger und Steinträger, umfassende Reformen können die Eiterbeule schließen, die das Submissionswesen am Körper unserer Gesellschaft darstellt.

Unsere erste Forderung ist: möglichste Rückkehr zum Regiebau, die nur zu ermöglichen ist durch eine Umformung des Baubeamtenthums, durch Einfügen der Zwischenstufe in dasselbe, des mittleren Technikers, der seine Ausbildung in den Hauptfächern auf der Baustelle genossen und sie nur fürs Nothwendige auf Schulen ergänzt hat. Dieser mittlere Ingenieur, als festes Glied in der Organisation des Bauwesens fehlt uns, obgleich das Material dazu reichlich vorhanden ist. Der Verband deutscher Techniker wird hier ein Feld für seine Thätigkeit zur Hebung der Interessen seiner Mitglieder finden, auf dem sich unsere Bestrebungen begegnen.

Der Regierungsbauführer, der der Regel nach bei uns die Stellung des mittleren Technikers einnimmt, ist dazu nur sehr wenig geeignet, da er bei hoher theoretischer Bildung gar keine oder nur ganz geringe praktische Kenntnisse auf die Baustelle bringt, und es dem gewissen Polier im Solde des Bauhwindlers zu leicht macht, seine betrügerischen Handlungen auszuführen. Gründe man die Stellen praktisch gebildeter mittlerer Techniker als zu eingefügte Beamtenstellen, so wird mancher Speculant auf die Unfähigkeit der Bauleitung bald sehen, daß er sich verrechnet hat. Der Baubetrug, der jetzt erschrecklich blüht, wird erheblich schwerer werden und damit ein Theil der Schäden des Submissionswesens geheilt sein. Dann gehe man den Arbeitern das freie Recht, nicht bloß auf dem Papier und in der Theorie, sondern ehrlich und ohne Rückhalt, sich frei zu organisiren und zu vereinigen; man erkenne durch Gesetz die Arbeitervereinigungen mindestens in der Art an, wie die Innungen der Meister anerkannt sind. Die Regierung regule durch Gesetz die Production, indem sie den Minimallohn durch die anerkannten Vertreter der Unternehmer und Arbeiter an jedem Orte festsetzen läßt unter Theilnahme der Behörden und deren Garantie, dann wird ein weiterer Schritt zur Gesundung der gesellschaftlichen Verhältnisse gethan sein. Der Bau-speculant wird Arbeitszeit und Lohn seinen wucherischen Gelüsten entriß finden, es wird der Arbeiter, der seine Bezahlung zu beanspruchen hat, sich nicht so leicht zu Furchtbarkeit hergeben, was er heut nur mit Widerwillen, dem Zwange gehorchend, thut. Wir kennen mehr als ein Beispiel, wo ehrliebende Arbeiter und wir können sie nennen, z. B. hier in Berlin bei nachträglichen Bauten, die Arbeit niedergelegt haben in schlechter Zeit, weil sie solche Furchtbarkeit, wie sie dort von ihnen verlangt wurde, nicht leisten wollten. Wie gesagt, wir nennen die Beispiele nennen.

Wie viel öfter werden solche Fälle vorkommen, wenn der Lohn und die Arbeitszeit nicht mehr der Willkür der Unternehmer überlassen sind. Bei dem Streite zwischen Unternehmer und Arbeiter nehme die Behörde nicht grundsätzlich Partei gegen die Arbeiter, sondern beobachte diese unparteiische Neutralität, die ihr da geziemt, wo es sich um Fragen handelt, die doch der Einsicht der Beamten nicht immer ganz offen liegen und in welchen der Beamte leicht geneigt ist, die Partei seiner Standesgenossen auch gegen das Recht der Arbeiter zu nehmen. Man zeige den Arbeitern das Wohlwollen, auf das sie bei ihren berechtigten Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage einen gerechten Anspruch haben, mehr als es bis heute geschieht.

Das sind unsere positiven Vorschläge zur Besserung des Submissionswesens, zur Heilung dieser schmerzhaften Wunde an dem Körper der heutigen Gesellschaft: Reorganisation des Bauwesens durch Einfügen eines mittleren Technikers, um der oberen Bauleitung die Zeit zu geben, die Vorarbeiten mit mehr Sorgfalt zu machen als es heut möglich ist und eine praktisch erfahrene Bauaufsicht zur Verhütung des Baubetruges zu erhalten. Dann Regelung des Arbeitstages und des Lohnes, um diese für die Erhaltung der Volkskraft so wichtigen Dinge außer dem Bereiche der wucherischen Speculation zu bringen. Wenn man dann bei gut vorbereiteten Submissionen, bei guter Ueberwachung der Ausführung, bei Heranbildung eines in seiner Existenz gesicherten, ehrliebenden Arbeiterstandes mit eiserner Strenge auf Erfüllung der wohlüberlegten Submissionsbedingungen besteht, werden bald die unsoliden Elemente aus dem Unternehmertum ausgetrieben sein, die offene Wunde, die heut das Submissionswesen am Körper der Gesellschaft ist, wird sich von selbst schließen.

### Zur Berufsstatistik.

Trotzdem die Klagen unter unseren Collegen sich immer mehr häufen, so wird man doch vielfach die Wahrnehmung machen, daß von den besser situirten Classen unserer Bevölkerung diese Klagen als nicht berechtigt hingestellt werden und zum größten Theil nur das Nachwort einiger Nezer und Wähler seien.

Vielsach tragen hieran unsere Collegen selbst Schuld, indem durch ihr Fernhalten von jeder Organisation ihre berechtigten Klagen nicht zum allgemeinen Ausdruck gebracht werden; jede Klage eines Einzelnen wird meistens vor tauben Ohren gepredigt und im günstigsten Falle nur als eine vorübergehende betrachtet. Und doch liegen die Lebensverhältnisse sehr im Argen bei fast allen Collegen, gleichviel ob sie einer Organisation angehören, oder derselben fern bleiben, nur geben Letztere durch ihr indifferentes Verhalten sehr leicht zu dem Glauben Anlaß, als seien sie mit ihren Verhältnissen zufrieden. Hat man aber in allen Kreisen unserer Geschäftscologen anerkannt, daß ihre Verhältnisse nicht allein traurige sind, sondern auch durch die dauernde Geschäftslosigkeit in Folge der heutigen Produktionsweise einen stabilen Charakter angenommen haben, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß es unbedingt nothwendig ist, jedem anders Urtheilenden eine Klarheit über unsere Verhältnisse zu geben; nur so wird es möglich sein, jedes Vorurtheil gegen unsere Bestrebungen abzuwachen.

Es gilt den Beweis zu liefern, daß die Klagen unserer Collegen auf theilnehmend bestehendem Verhältnissen beruhen und daß ihre volle Berechtigung haben. Diesen Beweis zu liefern sind wir nur im Stande, wenn wir unsere Arbeits- und Lebensverhältnisse wenn irgend möglich



in die kleinsten Details wahrheitsgetreu durch Zahlen festzustellen suchen. Diesen Zweck soll die Aufnahme der von unserm Verbandsvorstand laut Statut alljährlich vorzunehmenden Statistik in unserem Gewerbe haben. Unser Verbandsvorstand ist nun seiner Pflicht vollkommen nachgekommen und hat in Nr. 20 d. Blattes einen Aufruf an sämtliche Vorstände der verschiedensten Arbeiter-Vereinigen erlassen, mit dem Ersuchen, an jedem Orte eine oder mehrere Personen mit Sammeln des einschlägigen Materials zu diesem Zwecke zu beauftragen. Wie nun aus der Aufforderung in Nr. 47 d. Blattes hervorgeht, hat leider die frühere Aufforderung wenig Erfolg gehabt. Dies ist um so mehr zu bedauern, da man doch zum wenigstens von unsern Fachvereinen, resp. deren Vorständen, erwarten sollte, daß sie von der Wichtigkeit dieser Sache überzeugt wären und dementsprechend die nöthigen Schritte thun würden. Es ist auch anzuerkennen, daß der Ausführung dieses Werkes mancherlei Hindernisse in den Weg treten, welche dieselbe ungemein erschweren, indem ein großer Theil unserer Collegen, welche außerhalb der Organisation stehen, kein richtiges Verständniß für eine Berufsstatistik haben und daher den Werth derselben unterschätzen. Ferner wird von seiten vieler Arbeitgeber den von ihren Arbeitern zu machenden Ermittlungen alles nur Erdenkliche in den Weg gelegt, um dieselben zu verhindern. Diese Schwierigkeiten dürfen aber niemals Anlaß geben zu der Einwendung, als sei unter diesen Umständen die Ausführung nicht möglich; bei einigermaßen gutem Willen werden sich diese Hindernisse überwinden lassen. Selbstverständlich darf die Arbeit, welche diese Aufgabe verursacht, nicht auf den Schultern Einzelner ruhen, sondern es muß jeder Colleague, gleichviel in welcher Art von Vereinigung er sich befindet, dem Werke ein reges Interesse entgegen bringen und das Seinige dazu beitragen, die Ermittlungen auf alle Kreise unseres Berufes auszudehnen. Wenn auf diese Weise die Thätigkeit entwickelt, wird die Arbeitslast keine große sein und wir werden ein dem Zwecke entsprechendes Resultat erzielen.

Mögen nun diese wenigen Ausführungen den Zweck erreichen, daß die Vorstände der Vereine an allen Orten, wohin von unserm Verbandsvorstand die Fragebögen gelangt sind, die für unser Gewerbe so wichtige Angelegenheit in den Versammlungen zur Anregung bringen und dafür Sorge tragen, daß ein für unsere Organisation und Gewerbe bedeutendes Resultat erzielt wird. Auf Grund dieses Resultats wird es um so eher möglich sein, unsern Forderungen die richtige Grundlage zu geben.

### Das deutsche Kunst-Gewerbe auf der Welt-Ausstellung Antwerpen.

Es dürfte nicht allen unsern Lesern bekannt geworden sein, daß vor einigen Monaten von den deutschen Kunstgewerbe-Vereinen die von der Centralleitung dieser Vereine gestellten Fragen:

- 1) ob der Vorort vorbereitende Schritte behufs Beschickung der Welt-Ausstellung in 1855 durch deutsche kunstgewerbliche Erzeugnisse thun solle?
  - 2) ob der Vorort eine Collectiv-Ausstellung der Kunstgewerbe-Vereine anstreben solle?
- beide der Mehrzahl nach mit „Ja“ beantwortet worden sind. Allgemein wurde angenommen, daß der Staat dem unter der besonderen Aufsicht Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin in allen deutschen Ländern so mächtig aufgeblühten Gewerbe keine Unterstützung nicht versagen werde.

Diese Festsetzung der Frage muß nach allen bisherigen Erfahrungen und bei der bekannten Ab-

neigung Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichskanzlers gegen das Ausstellungsweien überhaupt, mindestens als eine optimistische bezeichnet werden. Es bleibt tief zu bedauern, wenn die Nichtrealisirung eines Wunsches, auf dessen Erfüllung man von vornherein bei nüchternen Beurtheilung der tatsächlichen Verhältnisse nicht rechnen konnte, das mangelhafte Aufstreten des deutschen Kunstgewerbes in Antwerpen zur Folge haben könnte.

Ein Blick in die Liste der deutschen Anmeldungen läßt diese Befürchtung nur zu sehr an Begründung gewinnen.

Einzelne hervorragende Firmen finden wir darin, indeß das Gros dieser dem deutschen Gesetze so sympathischen Leistungen fehlt.

Dürfte es heute, wo eine für Oesterreich eigene, speciell österreichische Commission, wie für Deutschland eine speciell Deutsche Commission besteht, welche beide ihren Sitz in Antwerpen haben und die angesehensten Namen unserer Kaufmannschaft zu ihren Mitgliedern zählen, um die Interessen ihrer Landsleute sorgfältig und auf praktischer Basis zu pflegen — nicht Sache der Kunstgewerbe-Vereine sein, erneut die im Princip von allen beteiligten Kreisen gutgeheißene Frage der Collectiv-Ausstellung mit aller Kraft anzufassen? Von diesem Gesichtspunkte aus plaidiren wir für eine großartige Betheiligung der deutschen Kunstgewerbe an der Welt-Ausstellung in Antwerpen, und rathen, falls wirklich die Kunstvereine sich zu einer gemeinamen Action nicht entschließen können, zur bestmöglichen Einzelbetheiligung.

Soll der grüne Tisch auch in Handel und Gewerbe an Stelle des grünen Baumes thatkräftigen Handelns treten? Wir plaidiren gewiß nicht für unvollkommene und mangelhafte Vertretung — wissen aber auch, daß das deutsche Kunstgewerbe stark genug ist, um ohne Staatsunterstützung in seinen sinnigen, von unermüdetlichem Fleiße zeugenden Producten dem sachverständigen Auge eine Leistung zu zeigen, die des äußeren kostspieligen Glitters nicht bedarf, um beachtet und gewürdigt zu werden. Wartet dasselbe jedoch auf Staatsunterstützung, um den Nationen des Erdballs seine Resultate ernst, langen Strebens vorzuführen, so mag es noch wohl so lange darauf verzichten, als der eiserne Kanzler diese Frage zu entscheiden berufen ist.

Welche Mühe und Arbeit es alsdann kosten wird, die an andere Nationen verlorene Position wieder zu erlangen, mögen die Firmen, welche mit dem mächtigen Aufschwunge dieses Gewerbes groß geworden sind, selbst am besten beurtheilen wissen.

### Vereine und Versammlungen.

Greiz. Auf Anregung einiger Mitglieder fand am Mittwoch den 12. November eine öffentliche Tischler-Versammlung in Hoppers Restauration statt, mit der Tagesordnung: 1) Zweck und Ziele der Fachvereine. 2) Unser heutiges Bagabundenthum und 3) Regelung des Herbergswesens und Arbeitsnachweises. In der gut besuchten Versammlung waren auch auf Einladung gegen 15 Tischlermeister erschienen. Nachdem das Bureau gewählt, sprachen der Vorsitzende Herr Jachmitt, sowie der Einberufer Herr Mos über den 1. Theil der Tagesordnung. Beide Redner betonten in ihren Ausführungen, daß die Arbeiter, der heutigen Produktionsweise gegenüber, nur durch feste Organisation etwas erreichen könnten und zu diesem Zweck seien die Fachvereine gegründet. Das eifrigste Bestreben der Fachvereine müsse sein, auf die Feststellung eines Normalarbeitstages hinzuwirken (was den anwesenden Meistern garnicht einleuchten wollte), ebenfalls müsse für die Unterstützung der auf der Reise befindlichen Collegen Sorge getragen werden. Diese Unterstützung müsse sich weiter auf diejenigen Collegen ausdehnen, welche von einer Maßregelung betroffen würden. Nachdem beide Redner noch auf das Verwerfliche der Accord- und Frauengarbeit hingewiesen, ging man auf Anregung der Meistern gleich zum dritten Punkte der Tagesordnung über, zu welchem Zweck die Meistern einstimmig waren. Herr Jachmitt theilte der Versammlung mit, daß wir, um den Verpflichtungen der Fachvereine und des Verbandes nachzukommen, gezwungen seien, den Arbeitsnachweis zu errichten, um zoveel als möglich die Meister unter, an die gerufenen Umständen

mit der Bitte um Unterstützung bei Errichtung eines solchen, gar keine Beachtung geschenkt, sondern einen Innungsarbeitsnachweis auf die Herberge zur Heimath verlegt hatten; er hat die Herren Meister, sich in dieser Angelegenheit auszusprechen. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution zu Punkt 3 der Tagesordnung angenommen:

„Die heutige Versammlung beschließt, je eine Commission aus der Innung und dem Fachverein zu wählen, um den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich im Interesse der Innung und des Fachvereins zu regeln.“ Obgleich die anwesenden und noch fernstehenden Collegen ermahnt wurden, sich an unserm Fachverein zu beteiligen, zeichneten sich doch nur 9 Mann ein. Zum Schluß macht Colleague Jäger noch auf die Sonntagabend den 22. November stattfindende öffentliche Krankencassen-Versammlung aufmerksam.

Schluß der Versammlung 1 Uhr.

Sturich, Schriftführer. München. In der Monats-Versammlung vom 4. October des Fachvereins der Schreiner wurde beschlossen, um den Central-Anschluß zu regeln, mehrere öffentliche Schreiner-Versammlungen abzuhalten, um auch den Gegnern des Anschlusses und Nichtmitgliedern Gelegenheit zu bieten, ihre Meinungen kund zu geben. Die vom Vorstand des Fachvereins einberufene öffentliche Versammlung am 23. November Vormittags 10 Uhr, mit der Tagesordnung: 1) Die Bedeutung der gewerblichen Organisationen und die Stellungnahme der Münchener Fachgenossen zur Centralisation. 2) Aufnahme neuer Mitglieder, war trotz der so wichtigen Tagesordnung schwach besucht; ca. 400 Fachgenossen waren anwesend. Herr Dachselt sprach in verständigen und klaren Worten über den Nutzen der gewerblichen Organisationen. Redner führte an, daß fast in allen Kreisen die Bedeutung der Organisationen anerkannt sei; leider betrachte ein zu großer Theil des Arbeiterstandes dieselbe mit schiefen Augen. Durch eine feste Organisation könnte man, wenn die Sache richtig angefaßt würde, der bestehenden Schwindelconcurrentz im Handwerk und dem hier so verbreiteten Zwischenhandel der Ländler und Abzahlungsgehalte gehörig auf den Leib rücken, ohne was zu Gunsten des Gewerks geschaffen würde, durch Förderung des collegialischen Geistes, der Arbeitsvermittlung und Reiseunterstützung. Ferner kritisierte Redner die hier in mehreren der größten Werkstätten übliche Contozahlung von 14 M., und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Daß auch die Fachgenossen Münchens dem Centralverband in kürzester Zeit angehören mögen. Durch einen Antrag wurde wegen der weit vorgeschrittenen Zeit die Discussion vertagt bis zur nächsten Versammlung. Vor Schluß wurde noch aufgefodert, dem Fachverein beizutreten. Im Antrage:

Frank. Würzen i. S. Die am 25. November abgehaltene Generalversammlung des Tischler-Fachvereins beschäftigte sich mit der Tagesordnung: „Centralisation der sächsischen Tischler-Fachvereine.“ Nach eingehender Besprechung dieser Sache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) den Delegirten tag zu beschicken, 2) Chemnitz als Ort der Abhaltung desselben gewählt, 3) als geeigneter Zeitpunkt der Abhaltung wurde der 27. oder 28. December bestimmt, 4) zum Vertreter des hiesigen Vereins auf dem Delegirten tag wurde, nachdem Unterzeichneter abgelehnt, Colleague C. Lehmann einstimmig gewählt. Wir eruchen nun die Collegen in Chemnitz um öffentliche Beantwortung folgender Fragen: 1) Ist der Fachverein in Chemnitz gewillt, den Delegirten tag abzuhalten und einzuberufen? Wenn dies der Fall, sämtlichen Vorsitzenden das Local, wo die Versammlung tagen soll, anzuzeigen und zu bestimmen, wann die Sitzungen ihren Anfang nehmen sollen. 2) Wo können die Delegirten zu angemessenen Preisen anständig logiren.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag  
H. Köhler, erster Vorsitzender.

### Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Von verschiedenen Behörden, welchen die örtlichen Verwaltungsstellen unterstellt sind, werden Anforderungen an die Mitglieder der örtlichen Verwaltung gestellt, welche theilweise nicht mit den geltenden Gesetzen im Einklang stehen und sah sich der Central-Vorstand mehrmals genöthigt, Beschwerde führend bei den betreffenden Behörden einzukommen und zwar mit Erfolg. Wir haben schon zu verschiedenen Malen in unserm Organ darauf hingewiesen und die betreffenden Gesetze citirt, und machen wir die Verwaltungsbeamten hierauf nochmals besonders aufmerksam! Wir bemerken hierbei, daß es unumgänglich notwendig ist, daß jede örtliche Verwaltung das Gesetz „Die Krankencassenverordnungen der Arbeiter“ und das Gültigkeitsgesetz vom 1. Juli 1854 beifügt und streng darauf geachtet wird, daß in jeder Beziehung diesem Gesetze genügt wird.

Es ist allerdings eine fatale Sache, daß die unmittelbaren Ausführungsbestimmungen der verschiedenen Staaten nicht allgemein bekannt sind; daß aber in diesen erlassenen Ausführungsbestimmungen Verschiedenes enthalten ist, was die Befugnisse der Aufsichtsbehörde in sehr bedenklicher Weise erweitert, geht aus nachfolgendem Bescheid des Landraths in Zeit hervor, welcher uns auf eine Beschwerde über das in der letzten Verlangen des Amtsvorstehers Reichardt in Wamba die örtliche Verwaltungsstelle in Wamba als Aufsichtsbehörde unterstellt ist, gelangten ist. Das Schreiben des Herrn Landraths



enthält folgende Fälle: Die Tragweite des § 27 Absatz 1 und § 33 Absatz 2 der Novelle vom 1. Juni 1884 anlangend, so lautet § 126 der diesseitigen ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 14. Juli 1884:

Die Aufsichtsbehörde hat sich von allen Verhältnissen der Cassen, sowie der örtlichen Verwaltungsstellen derselben, welche für die Wahrnehmung der Aufsicht von Bedeutung sind, soweit erforderlich, durch Einsicht der Bücher und Verhandlungen in fortlaufender Kenntniss zu erhalten. Mindestens einmal jährlich hat sie eine unvermuthete Revision, verbunden mit einer Prüfung der Bücher, Rechnungen und Verhandlungen der Cassen oder der örtlichen Verwaltungsstellen, vorzunehmen und dabei namentlich auch festzustellen, ob der Vorschrift des § 24 des Gesetzes genügt wird und ob einer der im § 29 Nr. 1, 2, 3, 4 und 6 bezeichneten Fälle vorliegt.

Dieses die Aufsicht und nun fragt es sich, ob die Ausführungsbestimmungen der anderen Deutschen Bundesstaaten ebenso oder anders lauten? Wie sehr die Ausfassung des Gesetzes bei den verschiedenen Behörden von einander abweicht, geht aus dem in Nr. 47 gebrachten Bericht über Leipzig hervor.

Warten wir ab, was die Zukunft bringt; aber jeder Beamte sollte sich für, daß alles Ungeklärte verstanden und daß die Verwaltung genau nach Vorschrift geführt wird.

Den Verwaltungsbeamten diene zur Nachricht, daß diejenigen Mitglieder, welche nach dem 1. December 1884 der Cassen beigetreten, von der Zahlung des Beitrages zur Generalversammlung für das 4. Quartal befreit sind!

Diese 10 Pfennigsteuer wird stets im 2. Monat des Quartals erhoben und gelegentlich an die Hauptcasse abgeführt.

Wir ersuchen die Ortsvorstände, uns rechtzeitig mitzutheilen, wie viel Mitgliedsbücher in diesem Jahre ablaufen, damit rechtzeitig für Ersatz gesorgt werden kann! Für die zu ersetzenden Bücher sind per Stück 10 Pf. zu entrichten und dürfen zu diesem Zwecke keine von den etwa noch am Orte vorhandenen und mit Nummern versehenen Büchern gebraucht werden.

Durch den ungeheuren Andrang zu unserer Cassen waren wir genöthigt, anstatt Mitgliedsbücher 10,000 Interimskarten drucken zu lassen (seit 15. October sind etwa 20,000 Bücher verlangt worden) und werden wir Sorge tragen, daß diese Karten bis zum 1. Januar 1885 durch Bücher ersetzt werden. Die Ortsbeamten haben darauf zu achten, daß die auf den Interimskarten verzeichnete Nummer auch richtig in die Bücher eingetragen wird.

Der Central-Vorstand.

Frankfurt a/M., im Decbr.

An unsere Mitglieder!

Durch das starke Anwachsen der Krankencassen und durch die Verhältnisse im Allgemeinen sehen wir uns veranlaßt, unsere Mitglieder auch in familiärer Beziehung etwas zu bieten, und zwar durch einen noch näher zu bestimmenden monatlichen Beitrag von ungefähr 30 Pf. für Eheleute und 25 Pf. für Ledige, wofür eine freie ärztliche Behandlung und Besorgung billiger Medicin für Mitglieder und Familienangehörige verabfolgt wird. Wir sind der Ueberzeugung, daß auf diesem Wege etwas geschehen muß, wenn wir bedenken, daß sehr oft Krankheiten verhütet werden können, wenn eine rasche ärztliche Hilfe vorhanden ist. Für Ledige, welche bei Untersuchungen von Krankheiten der Krankencasse gegenüber ebenfalls verpflichtet sind, ein ärztliches Attest beizubringen, wird auch ein dergleichen Verein von großem Nutzen sein. Bei unserer Mitgliederzahl von ca. 1000 sind wir überzeugt, daß wir auf diesem Gebiete Großes zu leisten im Stande sind. Wir appelliren deshalb an unsere werthen Mitglieder, was in unserem Interesse zu unterstützen.

Wir haben zu diesem Zweck eine Versammlung anberaumt, welche samstags: Dienstag, den 9. December, Abends 7 1/2 Uhr, im Locale des Herrn Cramer, Merianhof. Wir erwarten unter allen Umständen Ihr Erscheinen, ob Sie Mitglied werden wollen oder nicht. Ihr Erscheinen wird dringend gewünscht.

Mit Gruß

Der Vorstand der Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.

- 1. Vorsitzender: Johann Danzer.
2. Schriftf. H. Scherer.
3. Kassirer: H. Schickel.
4. Schriftf. H. Schickel.
5. Schriftf. H. Schickel.
6. Schriftf. H. Schickel.

Schauspielungen der Haupt-Cassirer.

Die Abrechnungsformulare können erst in 14 Tagen zum Versand gelangen, da es uns unmöglich ist, jetzt damit zu beginnen; trotz Appellation von Personen zur baldigen Abrechnung ist es nicht möglich, alles geordnete Material sofort zu verschicken. In 14 Tagen sind etwa 40 neue Jahrbücher erichtet und dürfen wir schon behaupten, daß die Zahl der Mitglieder auf etwa 100000 angewachsen ist. Die Abrechnung, welche bis jetzt ungetroffen bleibt, beläuft sich auf ca. 1000000 Pf. und ist zur vorläufigen Kasse.

Die Abrechnung des 4. Quartals eruchten wir: die örtliche Verwaltungsstelle in Gießen M. 100, Gießen M. 100, Gießen M. 100, Gießen M. 100.

- Hildesheim 40, Jena 45, Kieja 30, Düsseldorf 200, Bieren 60, Grömmich 50, Cophmannsdorf 30, Berlin E. 300, Wernigerode 24, Aue 20, Meissen 50, Döggersheim 50, Kira 60, Herborn 30, Schifferstadt 100, Theisen 80, Weisenheim 50, Halle 150, Zittau 30, Ruppertsheim 50, Eichenach 50, Neustrelitz 50, Grefeb 60, Duisburg 80, Arheilgen 30, Neuhofen 100, Meissen 100, Lauffen a/N. 50, Gr. Köhrsdorf 30, Nachen 60, Ebingen 100, Herbede 100, Bilsenheim 50, Bettenhausen 50, Zogelheim 24, Wolfartsweiler 25, Langendiebach 50. Summa M. 2766.

Krankengeld durch die Hauptcasse. Das Mitglied Konne in Ganspohl M. 14, Seidel in Odenburg 16.33, Scharfenberg in Rebinth 30.33, Schulz in Deimbach 30, Lange in Dzwina 21, Halbetat in Krakow 28, Vogt in Roda 14, Willmann in Güstrow 11.67, Lindorf in Liebenwerda 31.32, Meyer in Unkel 7.80, Sammer in Anna 36, Walter in Hamborn 36, Schiller in Katsch 14, Kulan in Eternförde 27.06. Summa M. 321.51

Ueberschüsse der Rechnung des 4. Quartals sandten ferner ein: Vorch 100, Deutz 250, Wittbus 30, Dessau 150, Frankfurt a/M. 750, Nürnberg 500, Erfurt 200, Auerbach 50, Bayreuth 100, Gennep 150, Augsburg 50, München 600, Mainz 150, Ottenen 180, Durlach 150, Hlensburg 150, Bad Nauheim 60, Mannheim 500, Hannover 100, Eplingen 250.05, Feschenheim 200, Reutlingen 50, Plogwitz 200, Berlin A. 800, Dresden 800, Harburg 400, Rathenow 200, Lobtau 100, Wolfmarsdorf 200, Zeeheim 50, Freiberg 50, Hamburg 600, St. Pauli 150, Karlsruhe 120, Rirdorf 300, Berlin E. 800, Fürth 400, Kaiserslautern 52.60, Heidelberg 160, Coblenz 90, Essen 80, Berlin B. 200, Stuttgart 400, Köln 200, Oberlind 50, Bremerhafen 50, Berlin G. 400, Schwab. Gmünd 50, Raumburg 60, Weinheim 50, Potschappel 100, Iphoe 80, Zimner 100, Rostof 140, Kleinschöcher 100, Bergedorf 79, Witten 60, Deuben 85, Altona 300, Würzen 150, Offenbach 300, Cannstadt 170, Bremen 200, Pforzheim 120, Berlin C. 600, Potsdam 50, Cotta 60, Rönchenbroda 50, Pöpnich 50, Werdau 40, Eisenberg 70, Cramenburg 50, Bodenheim 100, Ballendar 100, Verden 50 und Dellbrück 50. Summa M. 14986.65.

Extra-Einnahme der Hauptcasse. Cassenbestand resp. Einhandsgeld für Aufnahme der Arbeiter einer kleinen Fabrik in Minden M. 200, Cassenbestand der in unsere Cassen übergetretenen Korbmacher-Kranken-Casse in Hamburg M. 2354.77. Summa M. 2554.77.

An Sichern für die Generalversammlung sandten ein: Dennenhan M. 2, Wähligersdorf 1.70, Mutterstadt 4.10, Benninghausen 3.50, Kaiserslautern 2.60, Pflungsdorf 6.80, Kitzma 1.40, Siebenlehn 1.30, Schleich 1.40, Hörde 17.10, Feschenheim 16, Eplingen 2.70, Lauffen 1, Luitelsdorf 2.80, Würzburg 12, Lauenburg 1.20, Anielingen 2.20, Mannsdorf 2.90, Erlangen 9, Grefeb 5.20, Heidelberg 19.20, Oberweidlingen 2.30, Coblenz 10, Wühlburg 5, Oberlind 3.30, Metzen 2.30, Braunschweig 40, Regensburg 10, Würzen 3.30, Jode 2.30, Bergshausen 2.40, Granz a. d. E. 1.20, Deuben 5, Wilhelmshaven 4, Schleswig 1.60, Würzen 1.10, Cannstadt 23.40, Cotta 2.80, Pforzheim 6, Potsdam 5, Aue 2.20, Wögnitz 2.30, Warburg 7, Biebertal 1.70, Verden 2.90, Dellbrück 2.80, Beierthelm 4.30. Summa M. 273.30. W. Gramm. G. Blumje.

Die Abrechnung über den Invalidenfonds erfolgt in der nächsten Nummer. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für das 3. Quartal 1884 sind noch weiter eingegangen: Aus Braunshweig (2. Rate) M. 34, Bremen (B. 1. Rate) 40, Eberfeld (B. 1. Rate) 20, Frankenthal (B.) 9, Friedberg (B. 1. Rate) 150, Karlsruhe (Nachverein) 81, Rabenan (B.) 6.70, Heuberg (B.) 7.40, Weiterstadt (B.) 3, Rechenbergshausen (B.) 0.70, Sarow (B.) 1, Bredow (B.) 4, Rudolstadt (B.) 2. Rate) 5.00, Grefeb (Nachverein) 32.50, Düsseldorf (B. 31.50, Kirch (B.) 2.50, Greiz (B.) 14, Kira (B. 1. Rate) 17.50, Homburg (B. 1. Rate) 11.00, Stadthagen (B.) 1, Grabow (B.) 19.25, Witzig (B.) 1, Neudorf (B.) 1, Stollnis (B.) 1, Dünndorf (B.) 1, Homburg (B.) 1, Lemförde (B.) 1, Friedrichsroda (B.) 1, Beverstedt (B.) 1, Bettin (B.) 1.

Für das 4. Quartal 1884 wurden weiter eingekandt: Aus Baden-Baden (B.) M. 2.70, Friedberg (B.) 1.50, Grabow (B.) 2.70, Gr. Zschauer (B.) 0.70, Hanau (B.) 1. Rate) 4, Weilbrunn (B. eine Rate) 2, Homburg (B.) 1.70, Hagen (B.) 2.70, München (Nachverein) 1. Rate) 2, Chemnitz (B. 1. Rate) 10.50, Regensburg (B. 1. Rate) 1, Bad Nauheim (B.) 1.70, Gmünd a. d. E. (B.) 0.70, Sarow (B.) 1, Bredow (B.) 4, Ditz (B.) 1, Berlin (B.) 6.70, Metzen (B.) 1.10, Nürnberg (B.) 1, Walthausen i. Charn (B.) 6.70, Berlin (B.) 12, Frankenthal (B.) 1, Chemnitz (B.) 12, Hiltorf (B.) 1, Kira (B.) 1, Hängsdorf (B.) 2, München (B.) 1, Witten (B.) 1, Homburg (B.) 2, Hängsburg (B.) 1, Rate) 7.70, Stadthagen (B.) 1, Grabow (B.) 1, Homburg (B.) 1, Stollnis (B.) 1, Dünndorf (B.) 1, Friedrichsroda (B.) 1, Pforzheim (B.) 2, Rate) 1.50, Mannheim (B.) 1, Wiesbaden (B.) 1, Nordheim (B.) 1, Sieglitz (B.) 0.70, Homburg (B.) 1, Quer (B.) 1, Durbünde (B.) 1, Rechenberg (B.) 2.40.

Briefkasten.

Wiesbaden, Glaser-Gesellschaft. Für die eingekandte Annonce berechnen wir nichts. Ebenso werden wir bei weiteren Einwendungen verfahren, sobald dieselben nicht zu viel Raum in Anspruch nehmen.

Kirn, F. Friedberg. Wie Sie aus der in dieser Nr. enthaltenen Abonnementsquittung ersehen, haben Sie bis zum 1. Januar 1885 den Betrag entrichtet.

Kirgingen, R. Die von Ihnen ausgegebene Nachbestellung der Neuen Tischlerzeitung für Monat December erfolgt an Ihre Adresse. Den Betrag für die Zeitung und die Beiträge der Krankencasse senden Sie am besten zusammen auf Postanweisung.

Trotzdem den Ortsvorständen unserer Krankencasse in dem ihnen zugestellten Circulare bekannt gegeben ist, daß für das Pflichtexemplar der Neuen Tischlerzeitung, welches jeder Zahlstelle zugestellt wird, pr. Quartal 70 Pf. zu zahlen ist, so haben doch verschiedene Vorstände dies nicht beachtet und nur 50 Pf. fürs vierte Quartal eingekandt. Wir ersuchen nun die Vorstände, dieses zu beachten und den Rest von 20 Pf. gelegentlich mit einzusenden.

Die Redaction der Neuen Tischlerzeitung.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 31302. Hermann Becker, Maurer, geboren am 14. October 1865 in Kahla, starb am Unterleibs-Typhus am 23. October 1884 in Kahla.
Nr. 26385. Heinrich Engelbrecht, Tischler, geboren am 6. März 1862 in Westerbeck, starb an der Schwindsucht am 30. October 1884 in Beyenrode. Derselbe gehörte der Zahlstelle in Braunschweig an.
Nr. 33715. Carl Schäfer, Arbeiter, starb im Alter von 32 Jahren an der Lungenschwindsucht am 11. November 1884 in Cassel.
Nr. 20751. Friedrich Zieschmann, Schneidermeister, geboren am 12. August 1845 in Böhla, starb am Nervenleiden am 16. November 1884 in Gröba. Derselbe gehörte der Zahlstelle in Kieja an.
Nr. 26315. Jacob Schumacher, Schreiner, geboren am 27. Mai 1850 in Dpaar, starb an der Schwindsucht am 23. November 1884 in Düsseldorf.
Nr. 36246. Wilhelm Ketterer, Hutmacher, geboren am 31. December 1848 in Lannheim, starb plötzlich am 16. November 1884 in Jahr.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler und verwandter Berufsgenossen für Würzen und Umgegend.

Allen durchreisenden Collegen empfehlen wir unser Vereinslocal (Central-Herberge am Jacobsplatz) als Verkehrs-Local. Dasselbst kann jeder Colleague das Fachorgan einsehen; ferner ist alles auf unseren Verein bezügliche an der im Fremdenzimmer angebrachten Tafel zu finden. Arbeitsnachweis befindet sich beim Colleague A. Jestsch, Wabergasse Nr. 6, Hinterhaus I. Treppe. Derselbe zahlt auch die Reise-Unterstützung von 30 Pf. bis auf Weiteres aus: Mittags von 12-1, Abends von 6-8. Umshauen wird verbeten! Der 1. Vorsitzende. S. Köhler.

Verband rheinischer Glaser-Gesellschaften.

Sonntag, den 7. December d. J., findet im 'Weißen Elefanten' in Mannheim die diesjährige Verbands-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1) Jahresbericht. 2) Rechnungsablage und Prüfung der Jahresrechnung. 3) Neuwahl des Vorstandes. 4) Antrag und Beschlußfassung über die Erweiterung des Verbandes, resp. Umwandlung zum deutschen Verbands. 5) Einführung einer Verbands-Legitimation. 6) Besprechung über ein Verbands-Organ. 7) Verschiedenes. Auch nicht dem Verbands angehörige Collegen können der Versammlung beiwohnen. Ph. Moog, Verbands-Vorsitzender. Wiesbaden, im November 1884.

Fachverein der Tischler in Bremen.

Sonntag den 14. December 1884: Abend-Unterhaltung, bestehend in Theater und Ball, im Saale des 'Casino'. Entrée à Perion 30 Pf. Anfang 5 Uhr. Um zahlreichen Besuch erucht freundlichst Das Fest-Comité.

Die Lack- und Farben-Fabrik von E. Korb zu Wittenberge, Reg.-Bez. Potsdam, empfiehlt ihre Fabrikate in anerkannt guten und feinen Positionen, Bildhauer- und russischen Lacken, schnelltrocknende Spirit- und Lack-Sarglase, hell und schwarz, als auch Möbellacke jeder Art, Holzbeizen, flüssig, en pâte und trocken. Leime in diversen Sorten und pa. Neuesteinpapier. Da die Fabrik nicht reifen läßt und dadurch hohe Preisen und Unfällen gelpart werden, ist sie im Stande, ihren Abnehmern ganz bedeutend billige Preise zu stellen. Muster stehen gern zu Diensten.

Siehe eine Muster-Beilage.